

Deutsche Wacht

Die Deutsche Wacht erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (sammt der Sonntagsbeilage Die Söldmarkt) für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50 halbjährig fl. 3., ganzjährig fl. 6. Mit Postverkung: vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Einzelne Nummer 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei öfteren Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Alle bedeutenden Ankündigungs-Ankündigungen des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht Herrn W. Dechs, Hauptplatz 4, ebenerdig abgegeben werden. Keuferhe freit: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag, Sprechstunden von 11—12 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags. (Ausläufe werden auch in der Buchdruckerei Johann Rafusa bereitwillig erteilt). Schriftleitung Hauptplatz Nr. 4, 1. Stod. Sprechstunden des Herausgebers und Redacteurs: 11—12 Uhr Vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). — Reclamationen sind vorzuziehen. — Berichte, deren Verfasser dem Redacteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 63

Cilli, Donnerstag den 9. August 1894.

XIX. Jahrgang

Hoffentlich nicht.

Cilli, 8. August.

—r. „Dem Menschen sei die Sprache gegeben, damit er seine Gedanken verbergen könne,“ beiläufig in diesem Sinne hatte dies einst ein hervorragender Geist gesagt. Zu diesem Aussprüche mag ihn wohl das Gebahren der Diplomatie veranlaßt haben, dieselbe handelt ja zu meist anders, als sie spricht, und von ihrem Standpunkte aus mag sie möglicherweise recht haben. Nicht so aber gilt dies von den Leitern der inneren Politik eines Rechtsstaates, weil es sich da um das Um- und Auf eines Volkes, um dessen Wohlfahrt handelt. Hier muß das einmal gegebene Wort treu eingehalten werden, soll es im entgegengesetzten Falle nicht Verwirrung, soll es nicht Erbitterung hervorrufen.

Den Beweis hievon liefert die Geschichte des österreichischen Parlamentarismus hinlänglich. Man sah die ernstesten Männer ihr rückhaltlos gegebenes, selbst durch ihre Unterschriften auf einem mit ihren Segnern vereinbarten friedlichen Ausgleich bekräftigtes Wort ohne jegliche Gewissensscrupel brechen, ja sogar den klar und deutlich ausgesprochenen Bestimmungen des gegenseitigen Vergleiches hinterher zuerst eine ganz andere Deutung rücksichtlich Auslegung geben, schließlich sich aber von demselben ganz los-sagen.

Es war dies der deutsch-böhmische Ausgleich. Während die deutsch-böhmischen Abgeordneten trotz der für die Deutschen nicht besonders günstigen Abmachungen ihrem Ehrenworte treu blieben, haben es die

tschechischen Abgeordneten gebrochen und die damalige Regierung hatte nicht einmal den Muth, sie daran zu erinnern, geschweige sie zu verhalten, ihr gegebenes und verbrieftes Wort einzulösen; die Folgen davon waren die turbulenten Scenen, sowohl im böhmischen Landtage, als auch im Reichstage, welche auch den Omladina-Proceß geboren haben.

Da hierauf die Vermirrung immer größer wurde, trat Graf Taaffe von der Regierung zurück und die Coalition bildete sich. Dieselbe sollte hauptsächlich auf die Zurückstellung nationaler Ansprüche und auf dem Grunde der Arbeit für volkswirtschaftliche Interessen fußen, und zwar nach dem von den Coalitionsparteien sich gegenseitig gegebenen Worte. Allein wieder sind es die Slaven und in erster Linie die Slovenen, welche sich an ihr Wort, an ihre Zusicherungen nicht gebunden erachten. Mit der ihnen angeborenen Vordringlichkeit begehren sie mehr, denn je zuvor, nicht in der Voraussetzung, wenigstens etwas zu erreichen, wenn man viel begehrt; nein, nicht deshalb, sondern sie bestehen auf ihrem Schein, welchen sie allein ausgestellt haben, ohne der Mithilfe eines Verpflichteten, und — denken sie sich — wird dessen Erfüllung erreicht, dann werden schon noch andere, keineswegs bescheidene Wünsche folgen, widrigens sie aus der Coalition austreten, also eine zweifache Wortbrüchigkeit zu begehen nicht anstehen würden. Wer sollte da nicht an die Sprichwörter der Römer denken: „Creca fides, nulla fides“ und „punische Treue, keine Treue,“ wobei man statt Creca und punisch, Slava und slovenisch setzen kann. Man sieht nun zur Genüge, daß es manchen Völkern recht schwer fällt, ein gegebenes Wort zu halten, und daß ihnen das deutsche

Spruchwort „ein Mann ein Wort“ fremd ist oder ihrer nationalen Eigenheit nicht zusagt. Uebrigens dürfte man denn doch voraussetzen, daß sich die Regierung durch die paar Männchen des Hohenwart-Club hoffentlich nicht einschüchtern und auch nicht deren Heißhunger nach deutschem Besitztum stillen wird, wenn aber ja, dann wären wohl auch die Deutschen ihres Wortes entbunden.

Aus Stadt und Land.

Cilli, 8. August.

Das Gymnasium in Cilli. Die in den letzten Tagen aufgetauchten Gerüchte, daß die Errichtung eines selbstständigen slovenischen Untergymnasiums — und zwar in Cilli selbst — bereits entschieden sei, entbehren selbstverständlich der Begründung. Die Verhandlungen dauern fort, beide Theile geben sich alle Mühe, mit ihren Anschauungen durchzubringen, aber entschieden ist noch nichts. Eifriger als früher wurde übrigens in der letzten Zeit die Frage erörtert, ob nicht ein Compromiß dahin geschlossen werden könnte, daß man ein slovenisches Untergymnasium außerhalb der Stadt Cilli an einem slovenischen Orte, der so gelegen wäre, daß kein deutsches Interesse berührt wird, errichte. Da der Abgeordnete Schuklje in seiner Mittlinger Rede nur von einem slovenischen Untergymnasium überhaupt gesprochen hatte, so interpretierte die „Neue Freie Presse“ seine Worte so, als gebe er sich auch mit einem Untergymnasium zufrieden, das außerhalb der Stadt Cilli errichtet würde, ein Ausweg, den das genannte Blatt als annehmbar erklärte.

Der Cassier schloß unbarmherzig den Schalter ihm vor der Nase.

Der Graf entfernte sich ganz niedergeschlagen.

Außerhalb des Theaters kam ihm ein Mann mit niedrigem Hut entgegen.

„Ein Billet zum ersten Parquet gefällig, mein Herr?“

„Gehen Sie zum Teufel!“ rief ärgerlich der Graf.

„Nicht für heute abend, sondern zur Vorstellung am 5.“

Der Billetthändler lächelte mephistophelisch und gieng in eine in der Nähe befindliche Stehbierhalle.

Graf Rosenwinge, der einen kleinen Schimmer von Hoffnung blinken sah, folgte ihm in die Kneipe.

„Das ist wirklich ein guter Platz, mein Herr, erste Reihe . . . Nummer —“

„Ich nehme es . . .“

„Das Billet kostet 20 Mark.“

„Das ist aber sehr theuer.“

„Schon möglich, aber ich gebe es nicht billiger ab!“ erklärte der Händler kaltblütig, indem er das Billet wieder in die Tasche steckte.

Der Graf verzog wohl verdrießlich das Gesicht, aber er bezahlte schließlich den geforderten Preis, nahm sein Billet und brummte in den Bart:

„Es war dennoch ein Glück, daß ich den Kerl traf!“

Die Vorstellung am fünften ist in den An-nalen des Circus-theaters als merkwürdig bezeichnet.

Ein Heiratsgesuch.

Humoreske nach dem Dänischen von Emil Jonas.

Unter der Ueberschrift „Reiche Heirat“ las man eines Tages in einer der verbreitetsten Zeitungen der Residenz folgende anziehende Annonce:

„Ein elternloses Mädchen. — Der Vormund eines schönen und vornehmen jungen Mädchens mit einem Vermögen von 300.000 Mark wünscht sein Mündel mit einem distinguierten Herrn zwischen 25 und 30 Jahren zu verheiraten. Auf Vermögen wird nicht gesehen. Vermittlung verboten. Billet, bezeichnet K. 87, in der Expedition dieses Blattes abzugeben.“

Es dürfte wohl kaum zu erzählen nöthig sein, daß es am nächsten Tage Billets, gemerkt K. 87, förmlich regnete. In wenigen Stunden war der Hausen auf über dreihundert Briefe angewachsen.

Einige Tage später erhielt Graf Rosenwinge, einer der dreihundert, folgende Antwort:

„Sehr geehrter Herr Graf!“

Die Nachrichten, die Sie mir über Ihre sociale Stellung und Ihren Geschmack ic. zu machen beliebt haben, befriedigen mich vollkommen.

Was mein Mündel betrifft, halte ich es für meine Pflicht, Ihnen zu sagen, daß sie, die reich genug für sich selbst und ihren zukünftigen Gatten ist, Werth darauf legt, einen Wunsch zu befriedigen, der leider in unserer Zeit so selten ist, nämlich eine Ehe aus Neigung einzugehen.

Es erübrigt nunmehr nur noch, zu erfahren, ob Sie ihrem Geschmack entsprechen werden.

Uebrigens will ich Ihnen nicht verhehlen, daß Ihre Photographie keinen absolut ungünstigen Eindruck gemacht hat, eher ist das Entgegengesetzte der Fall.

Dies ist es gerade, was mich bestimmt, eine Zusammenkunft zwischen Ihr und Ihnen zustande zu bringen.

Wollen Sie so freundlich sein, sich am Donnerstag, den 5. d. M. im Circus-theater einzufinden? Mein Mündel und ich werden unsere Plätze in der Loge Nr. 10 nehmen, und es wird uns ein Vergnügen sein, Sie in unserer Loge zwischen dem ersten und zweiten Act zu empfangen.

Mit der größten Hochachtung K. 87.“

Gleich nach Empfang dieses Schreibens eilte Graf Rosenwinge nach dem Circus-theater.

„Ein Billet, erstes Parquet!“ verlangte er, als er ganz athemlos am Billetschalter stand.

„Zur heutigen Vorstellung?“ fragte der Cassier.

„Nein, zum 5. d. M.“

„Thut mir leid, schon alles ausverkauft.“

„Was sagen Sie?“

„Ich besitze zu der Vorstellung kein einziges Billet mehr!“

Dem Grafen war zumuthe, als ob man ihm einen Eimer Wasser über den Kopf gegossen hätte. Er erbot sich, einen höheren Preis zu zahlen, aber vergebens. Alle Billets waren verkauft, sogar die oberen Ränge.

Dagegen polemisiert nun der „Slovenec“. Er sagt, wenn Schullje wirklich so gesprochen habe, wie es die „Neue Freie Presse“ deutet, so habe er nicht im Sinne der steirischen Slovenen gesprochen, die ihr Untergymnasium gerade in Cilli wollen. Hingegen beginnen die der Coalition näher stehenden katholisch-conservativen Blätter sich bereits mit dem Gedanken an ein slovenisches Untergymnasium außerhalb der Stadt Cilli zu befreunden. Auch das „Grazer Volksblatt“ erklärt in seiner gestrigen Nummer, es sei durchaus nicht notwendig, daß das slovenische Untergymnasium gerade in Cilli errichtet werde. Das ist der augenblickliche Stand der Dinge.

Eine Compensation an die Slovenen. Gegen den Vorschlag der „Neuen Freien Presse“, daß die „Cillier Frage“ ihre Lösung darin finden könnte, daß die Slovenen auf die Errichtung von slovenischen Parallelclassen am Cillier deutschen Staatsgymnasium oder eines selbständigen Untergymnasiums in Cilli verzichten, dafür aber in einem anderen Orte Untersteiermarks (Luttenberg) ein slovenisches Untergymnasium bekommen sollen, müssen wir uns selbstverständlich ebenso verwahren, wie gegen den Ansturm gegen Cilli selbst. Auch die Errichtung eines slovenischen Untergymnasiums in Untersteiermark überhaupt wäre ein Angriff gegen den nationalen Besitzstand der Deutschen in Untersteiermark, der von der Coalition zu wahren versprochen wurde. Ganz richtig bemerkt hiezu die „Deutsche Zeitung“ in Wien: Den Slovenen darf von deutscher Seite in Untersteiermark nicht das Mindeste mehr zugestanden werden. Die Coalition kann die deutschen Steirer dabei gar nicht kümmern, ist sie nicht anders zu halten als durch Concessionen auf Kosten unseres deutschen Volkes, so kann sie uns ganz gleichgiltig sein. Deuten die Auslassungen des genannten altliberalen Blattes (der „N. Fr. Pr.“) auf Abmachungen hinter den Coullissen zwischen den leitenden Persönlichkeiten der größten deutschen Partei einerseits und Hohenwart und dem Unterrichtsministerium andererseits, so ist es notwendig, daß von Seite der steirischen Abgeordneten und der deutschen Bevölkerung Südsteiermarks mit umso schärferem und größerem Nachdrucke darauf bestanden wird, daß kein wie immer geartetes Zugeständnis auf dem Rücken der Deutschen den Slovenen gemacht werden darf. Es gilt für uns Deutsche heute mehr denn je, auf der Hut zu sein. Und wir verwahren uns auch dagegen, wenn ein solcher Vorschlag etwa von deutsch-

liberaler Rückenweichheit gemacht worden wäre, ihn so aufzufassen, als ob er aus dem Interesse und dem Wunsche der deutschen Bevölkerung Cillis erklossen sei. In der Cillier Frage heißt die deutsche Parole einfach und klar: Nicht das Geringste darf bewilligt werden. Danach haben sich auch die Parteileitung der Vereinigten Linken und die zwei deutschen Minister zu richten.“ Die „Deutsche Zeitung“ kommt nochmals auf die Cillier Gymnasialfrage zurück und schreibt darüber u. a.: „Noch einmal wiederholen wir: Gegenüber den slovenischen Strebungen in Steiermark und Kärnten darf es für uns Deutsche keine Zugeständnisse und Compromisse geben. Können die zwei deutschen Minister im Cabinet uns vor neuen Abbröckelungen und Gefährdungen unseres Volksthumns nicht schützen, wofür, dann hat die Coalition für uns Deutsche keinen Werth. Die Cillier Frage darf nicht nur als eine Probe des slovenischen Einflusses betrachtet werden, sie muß von uns als eine Probe auf die deutsche Kraft aufgefaßt werden.“

Abgeordneter Prof. Schullje hat dieser Tage, wie bereits berichtet, in seinem Wahlbezirk einen Rechenschaftsbericht gehalten, der einerseits beweist, daß die nationale Qualität seiner Wähler unter aller Kritik steht und der slovenischen Presse dabei nicht geringe Sorgen macht, weil sie sich Schullje gegenüber aufs höchste blamiert hat. Herr Schullje, der elastische Politiker par excellence kennt die Schwächen seiner Pappenheimer von der Feder und vom Pflug ebenso vortrefflich wie die Ansichten und Wünsche „hoch oben.“ In Wien nennt er die radicalen Slovenen kurzweg Hochverräther, womit er sich dort nicht wenig beliebt macht, die slovenischen Blätter sind darüber wütend, aber er, als gewiegener slovenischer Journalist, lacht über diese Presse, die keinen Anhang im Volke hat, geht in seinen Wahlbezirk, verspricht seinen Wählern eine Eisenbahn und wird dafür mit einem Vertrauensvotum für seine politische Arbeit beehrt! So weiß es dieser von den meisten „Slovenen“ thatsächlich verhaßte Mann stets so einzurichten, daß er überall auf der Oberfläche schwimmt und damit wird der Herr Professor höchstwahrscheinlich auch die Stelle in der Tabakregie, nach der er strebt, schwimmend endlich erreichen. Vielleicht wechselt er mit der Uniform auch seine nationale Gesinnung. Es gibt wenig slovenische Politiker, die dies für unmöglich hielten.

Musikvereinsfest. Die Vorbereitungen zu dem am 18. und 19. August l. J. stattfindenden

„Kinder“, so begann sie, „das war heute ein merkwürdiges Publicum im Theater — im Parquet keine einzige Dame, lauter elegante Herren!“

„Ja“, bemerkte ein College, „das ist wahr! Und wie sie da saßen! Alle mit grimmigem Gesichtern, als wollten sie auf einander los schlagen! Kein Mensch weiß, weshalb.“

„Das weiß ich aber“, sagte der Komiker ruhig. „Das ist wegen der Loge 10.“

„Aber es war niemand in der Loge“, entgegnete die Kleine verwundert.

„Gerade deshalb!“ sagte der ränkevolle Komiker, indem er, mit den Wimpern zuckend, hinzufügte: „Die leere Loge 10 . . . das ist ein kleiner Pfiff von mir, damit ich sicher sein konnte, ein volles Haus zu haben!“

Der Brief, den Graf Rosenwinge erhalten hatte, war ein Circular gewesen!

(„Deutsche Lesehalle.“)

Amerikanisch.

Behaglich in seinen Wagen zurückgelehnt, fuhr ein elegant gekleideter Herr durch die Straßen Philadelphias und blickte gleichgiltig auf die hastig sich drängende Menge.

Es ist in der That ein beneidenswertes Los, Bankdirector zu sein mit fürstlichem Gehalte, dachten gar Viele unter Jenen, welche unter einem minder günstigen Sterne geboren, sich gezwungen sahen, hart bestrittenem Verdienste nachzujagen.

Sommerfeste des Musikvereines nehmen den erfreulichsten Fortgang. — Das Programm, welches eine Fülle von Ueberraschungen bieten wird, ist nahezu festgestellt und werden wir in der Lage sein, in einer der nächsten Nummern dasselbe zu veröffentlichen. Im Circus werden bereits eifrigst Vorproben gehalten und treffen die gewonnenen auswärtigen Künstler und Künstlerinnen bereits nächster Tage ein. — Das Programm des am 18. August stattfindenden Festconcertes wird ein sehr gewähltes sein, und da die Capelle durch zahlreiche Kunstfreunde unterstützt werden wird, gewiß Treffliches geleistet werden. Die Ausgabe der Tombola-Karten wird demnächst erfolgen.

Sinen auserlesenen musikalischen Genuß bot uns das Benefice-Concert des verdienten Capellmeisters Herrn Dießl, welcher am Samstag in den Casinoräumlichkeiten seinen Ehrenabend hatte. Infolge des regnerischen Wetters konnte das Concert nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, im Waldhaus stattfinden, sondern mußte in letzter Stunde in den Casinosaal verlegt werden, was dem Besuche wohl theilweise Eintrag that; immerhin war dasselbe aber sehr gut besucht und zwar von einem sehr dankbaren Publicum, das die besonders sorgfältig ausgewählten Concertnummern mit lebhaftem Beifall begleitete. Die Vortragsordnung war folgende:

1. „Nibelungen“, Fanfaren, nach R. Wagner.
2. Ouverture zu „Mignon“, von A. Thomas.
3. „Künstlerleben“, Walzer von J. Strauß.
4. a) „Menuett de Nanon“, von Massanet. b) „Schummerlied“, c) „Gavotte“ Suite Op. 72. von P. Hoffmann.
5. „Der Liebestuß“, Mazurka-Burlesque nach spanischen Melodien, von G. Löser.
6. Prolog aus „Bajazzo“, von R. Leoneavallo.
7. Eröffnung und Krönungsmarsch aus „Die Folsinger“, von Kreisler.
8. Ouverture zu „Figaro's Hochzeit“, von W. A. Mozart.
9. „Frühlingsahnen“, Walzer, von Brach-Dießl.
10. Potpourri aus „Lohengrin“, von R. Wagner.
11. „Carmen“, Quadrille, von G. Bizet.
12. „Heil Nedermann“, Marsch von A. Dießl.

Die Zuhörerschaft war über das Gebotene höchst erfreut und dankte dem Herrn Capellmeister Dießl in schmeichelhafter Weise. Der Musikverein übersandte ihm als Zeichen der Anerkennung eine goldene Uhrkette.

Böhmerwald-Passionsspiel in Hörig. Die Vorstellung am Sonntag, den 5. August war wieder vollständig ausverkauft und fand wie immer eine glänzende Aufnahme. Unter den Anwesenden fiel besonders eine amerikanische

Der Wagen hielt vor einer der ersten Restaurationen. Herr Speer, der Bankdirector, verließ das Gefährte, befahl dem Kutscher zu warten, und stieg langsam die mit Teppichen belegte Treppe hinauf. Bei seinem Eintritte in den prächtvollen Speisesaal überflog sein Auge die Anwesenden und ein Lächeln der Befriedigung umspielte seine Lippen. Er hatte gefunden, was er suchte.

Es war dies ein Mann von herkulischem Körperbau, markierten Zügen, mit dunklen, rastlos umherirrenden Augen und riesigem Schnurbart. Was dieser Herr eigentlich sei und wovon er lebe, das wußte Niemand, doch kümmerte man sich nicht, denn er wohnte elegant, speiste bei Minton, war tabellos gekleidet und jederzeit bei Caffee. Mit diesen Eigenschaften ausgerüstet, standen ihm alle Häuser der vornehmen Welt offen.

„Bühtlich, wie immer, Mr. Hoppe“, eilte der Bankdirector auf den bärtigen Herrn zu, dem er die Hand drückte. „Ich hoffe, Sie werden mir die Ehre erweisen, mein Gast zu sein.“

Herr Hoppe verneigte sich zustimmend. „Doch wollen wir hier nicht bleiben“, fuhr Herr Speer fort. „Jean“, wandte er sich auf einen der Aufwärter, „ist das Cabinet bereit, das ich bestellen ließ?“

„Gewiß, Mr. Speer“, erwiderte der Ge-fragte, „und es kann sofort serviert werden.“

Der Bankdirector schob seinen Arm unter den des Herrn Hoppe und Beide durchschritten

Unten in dem kleinen Zuschauerraum saßen die Leute eng zusammengedrängt. Ueberall sah man elegant gekleidete Herren mit einem kleinen Blumenstrauß im Knopfloch, überall, wohin man sah, schwarze Röcke.

Nur eine einzige Loge war leer, es war die Loge 10, nach welcher alle schwarzgekleideten Herren fast fortwährend ihre Operngläser richteten.

Im ersten Zwischenact verstreuten sich die Schwarzgekleideten in den Gängen. Rings um die Loge 10 befand sich ein Schwarm wie in einem Ameisenhaufen.

Der zweite Act begann.

Aber die Loge 10 verblieb unverändert geschlossen — leer!

Nach der Vorstellung befand sich eine heitere Schar in einem neben dem Theater gelegenen Restaurant, die ein Seidel echtes Bier nach dem andern trank und ganze Schüsseln vorzüglicher Speisen verschlang.

Christian Schmidt, der Komiker des Circus-theaters, zu dessen Benefiz die Vorstellung gegeben wurde, präsidirte mit väterlicher Würde bei diesem ungewohnten Schmause.

„Greift nur zu, Kinder!“ rief er; „eßt Euch satt! Steckt Etwas ein . . . Ich bezahle!“

„Ja, bezahlen kannst Du schön“, antworteten die Collegen. „Das Benefic hilft Deinen Finanzen auf!“

„Der Kerl hat immer Glück!“

In diesem Augenblick kam die kleine Ingenue, die Naive, um an dem Mahle theilzunehmen.

Reisegeellschaft auf, welche ausschließlich nur aus Damen bestand. Für die Vorstellung am Sonntag den 12. August ist der Besuch des englischen Priestercollegiums aus Rom angelegt. Samstag, den 11. d. verkehrt von Wels und Enns ein Sonderzug zu dieser Vorstellung, auch findet diesmal Mittwoch den 15. August auslässlich des Maria-Himmelfahrtstages gleichfalls eine Darstellung statt.

Curlisten. Bad Tüffer weist bis zum 30. Juli 326 Parteien mit 887 Personen, Römerbad bis zum 25. Juli 302 Parteien mit 665 Personen, Rohitsch-Sauerbrunn bis zum 31. Juli 1164 Parteien mit 1862 Personen und Stein in Krain bis 31. Juli 502 Personen aus.

Gefangs-Soirée. Herr Lori Erl, der als Komiker an das k. k. priv. Carl-Theater nach Wien engagiert ist, giebt am Samstag, den 11. August im Waldhaus eine humoristische Gesangs-Soirée, in welcher die neuesten und besten Wiener Couplets und komischen Szenen von Girardi, Blasel u. zum Vortrage gelangen und machen wir hierauf besonders aufmerksam.

Zhierfuchen. Es ist herrschend: Räude (Krätze) bei Pferden in der Gemeinde Partin des Bezirkes Marburg; Kaufsbrand der Kinder in der Gemeinde Salla des Bezirkes Voitsberg; Rothlauf der Schweine in der Gemeinde Sauerbrunn des Bezirkes Pettan. Erlöschen ist: Rothlauf der Schweine in der Gemeinde Hartberg des Bezirkes Hartberg.

Aus dem Amtsblatte. (Feilbietungen.) Cilli: Forderung des Anton Kovic in Cilli (4416 fl. 3 kr.), am 20. und 27. August. — Rohitsch: Realitäten der Josefa Turk in Klack und Stermez (2891 fl. 85 kr.), am 24. August. — Luttenberg: Realitäten des Blas und der Anna Kainer in Bernsee und Glasova (5143 fl.), am 25. August und 29. September. — Mahrenberg: Realität des Johann und der Marie Fogl in St. Veit (2038 fl. 57 kr.), am 31. August und 28. September. — Marburg: Realität der Johanna Mubnig in Untervalz (2503 fl. 26 kr.), am 8. August und 19. September. — Tüffer: Realitäten des Franz und der Marie Zapuschnel in Mischdol und Panetsche (2496 fl. 49 kr. und 410 fl. 31 kr.), am 18. August und 15. September. — Windisch-Graz: Realität des Franz Weismann in Ottschnigberg (2128 fl. 55 kr.), am 10. August. — Tüffer:

den Speisesaal, den mit Spiegeln, exotischen Pflanzen und Statuetten geschmückten Corridor und traten in ein Cabinet, wo für zwei Personen gedeckt war.

Während des Dejeuners wurden Tagesneuigkeiten und andere gleichgiltige Dinge besprochen. Nach Schluß desselben beauftragte Herr Speer den aufwartenden Kellner, noch einige Flaschen Bordeaux aufzustellen, den Caffee aber erst nach Ablauf einer Stunde zu servieren. Nachdem der Diener die Thüre hinter sich geschlossen, verriegelte der Bankdirector dieselbe, kehrte auf seinen Platz zurück, füllte beide Gläser, reichte seinem Gaste eine Tasse mit feinen Cigarren hinüber und zündete sich selbst eine an. Dann sagte er langsam und jedes Wort betonend:

„Ich habe in wichtiger Geschäftsangelegenheit mit Ihnen zu sprechen, Herr Hoppe.“

„Dachte mir's,“ erwiderte der Andere trocken.

„Warum?“

„Weil wir sonst im Speisesaal geblieben wären, wo wir vielleicht angenehme Gesellschaft gefunden hätten.“

„Wenn Sie sich in der meinen langweilen, hoffe ich, Sie dafür entschädigen zu können. Wollen Sie Geld verdienen?“

„Jederzeit . . . Wie viel?“

„Fünzigtausend Dollars.“

„Om, das läßt sich hören,“ rief Hoppe, den bei Nennung dieser Summe seine gewohnte Selbstbeherrschung verließ. „Wenn Sie nicht

Realität des Johann Vouga in St. Ruperti (600 fl. 32 kr.), am 18. August. — Schönstein: Realität der Frau Marie Schwarz in Schönstein (4039 fl. 74 kr.), am 7. August und 11. September.

Schönstein, 6. August. [Eig.-Ber.] (Großes Unglück.) Gestern, Sonntag, war hier das Fest der Glockenweihe und des Glocken-Aufziehens, zu welchem Behufe auch der Fürstbischof Herr Dr. Rapotnik hieher kam, um persönlich die Weihe vorzunehmen. Das Fest nahm einen sehr schönen Verlauf, die Weihe selbst fand unter großer Assistentz von 12 Geistlichen statt. Nach Beendigung dieser Feierlichkeit, welche im Freien knapp neben dem Glockenthurm stattfand, begab sich die Geistlichkeit mit den dazu geladenen Honoratioren in die Kirche, um die Festpredigt des Fürstbischofs zu hören. Nun wurde zum Aufziehen der Glocken geschritten. Diese sehr gefährlich scheinende Arbeit hatte der Zimmermeister Cmal aus Fraßlau übernommen. Eine Menschenmenge von gewiß 5000 Köpfen umstand den Glockenthurm, die freiwillige Feuerwehr unter dem Commando des Hauptmanns Herrn Hans Woschnagg hatte alle Mühe, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Zum Aufziehen waren drei Glocken bestimmt, wovon die größte 29 Mtr. wog. Als erste wurde die mittlere Glocke aufgezoogen. Der Zimmermeister Cmal schwang sich auf die aufzuziehende Glocke und schwebte mit derselben in die Höhe, im Anfange gieng alles sehr gut, es fehlte nur noch ein Meter bis zum Thurmsfenster, durch welches die Glocke expediert werden sollte. Da auf einmal ließ der Kranich, welchen die Firma Samaha beige stellt hatte, nach und es wickelte sich das Drahtseil, an welchem die Glocke hing, mit einem unheimlichen Sausen ab. Ein Schrei des Entsetzens von tausenden von Menschen ertönte, ein gräßlicher Wirrwarr entstand. — Die Glocke sauste von der Höhe des Kirchturmes mit dem Zimmermeister in die Tiefe, fiel mit dumpfem Schlag auf die noch auf dem Gerüst stehende große Glocke auf, brachte das ganze Gerüst zum Wanken und kollerte endlich mit einem furchtbar zu hörenden Geräusch auf den Boden, den Zimmermeister unter sich begrabend. Zum großen Glück stand noch auf zwei Stützen das Gerüst, auf welchem noch zwei Glocken sich befanden, denn wenn alle drei Glocken zugleich zu tollern angefangen hätten, so wären wohl viele Leichen am Plage geblieben. Der Zimmermeister wurde nun unter der Glocke hervorgezogen, der Kopf war gräßlich zertrümmert, und sofort in die

Unmögliches von mir verlangen, sehen Sie mich bereit.“

„Es handelt sich um eine Kleinigkeit,“ erwiderte Herr Speer, indem er die blauen Rauchwolken seiner Cigarre scheinbar aufmerksam betrachtete. „Sie müssen in unserer Bank einbrechen . . . weiter nichts. Dann brauchen Sie nur die Hand auszustrecken, fünfzigtausend Dollars in die Tasche zu stecken und die Sache ist abgethan . . .“

„Entschuldigen Sie, Herr Speer,“ unterbrach hier Hoppe mit dem Ausdruck des Unwillens, „ich muß glauben, der Wein sei Ihnen zu Kopfe gestiegen.“

„Keineswegs, Verehrtester, im Gegentheil war ich mir dessen, was ich spreche, vielleicht nie so klar bewußt, als im gegenwärtigen Augenblicke. . . Sie halten mich wohl für einen reichen Mann?“

„Daran habe ich nie gezweifelt und ich glaube, ganz Philadelphia theilt meine Meinung.“

„Desto besser. Auf diesen Umstand habe ich auch meinen Plan gebaut, den ich Ihnen rückhaltslos offenbaren will, da ich von Ihrer Verschwiegenheit überzeugt bin . . . Hören Sie also . . . Ich habe über meine Mittel gelebt, obendrein unglücklich speculiert und sah mich gezwungen, zur Vermeidung eines Zusammenbruchs und um überdies einen kleinen Rothpfennig zu haben, die Bank um eine Million zu erleichtern . . . Ich hoffe, Sie werden jetzt, auch ohne weitere Erklärung begreifen.“

Todtenkammer befördert. Das schöne Fest hatte einen tragischen Abschluß gefunden, die große Glocke hatte ein großes Loch erhalten und der herabgefallenen ist das Kronenstück abgebrochen, und nur die kleine Glocke, welche von Herrn Franz Woschnagg in hochherziger Weise angeschafft worden, hatte bei der Catastrophe nicht im Mindesten gelitten.

Römerbad, 8. August. [Eig.-Ber.] (Ein slovenischer Apostel.) Der slovenische Südbahnbeamte P. in unserem Nachbarorte Steinbrück ist fleißig bemüht, seiner Nation daselbst auf die Beine zu helfen. Ob es ihm nur gelingen wird? Bei seiner zweifelhaften Beliebtheit dürften wohl seine Bemühungen erfolglos bleiben. Das Cillier slovenische Blättchen, für das er eine lebhaftige Agitation betreibt, scheint sich nicht einbürgern zu wollen. Wohl soll man den betreffenden Beamten, vielleicht als ziehendes Beispiel, am Schalter der Personencasse sein Leibblatt, dessen Correspondent er auch zu sein scheint, lesen gesehen haben. Die deutschen Aufschriften auf den Geschäftshäusern stehen dem braven Patrioten der weiß-blau-rothen Nation auch in die Augen, doch hat man seinen ausdringlichen Aspirationen bis jetzt kein Gehör geschenkt. Nicht wahr, Herr P., wie schön der Glaube an die Zukunft! Auch steht zum Aerger des Betreffenden noch immer auf dem Schulgebäude — Volksschule — und wird auch darauf stehen, so lange die Schule im Gebäude der Südbahn untergebracht ist — für einen hitzigen Parteigänger schier unbegreiflich. Wir aber geben dem betreffenden Beamten — es ist dies derselbe, dem seinerzeit der Nachtschnellzug auf dem kroatischen Rangierbahnhof einfuhr — im Interesse des guten Einvernehmens und der gesellschaftlichen Ruhe des Ortes um nicht unseidliche Zustände zu schaffen — den wohlgemeinten Rath, seine Nationalitätspolitik lieber zuhause auf der Ofenbank als auf der Bierbank betreiben zu wollen und sagen ihm offen: „Herr P.! es ist einmal so, es bleibt so, Sie ändern an der Sache nichts!“

Lichtenwald, 7. August. [Eig.-Ber.] (Sie haben ein Aug auf ihn!) Die Lehrerschaft unseres Marktes erfreut sich gegenwärtig, insbesondere während der Schulferien, des lebhaftesten Interesses von Seite der hiesigen Damenwelt. So haben die Frau des k. k. Bezirksrichters Cajnkár und die des k. k. Notars Bersec einen Lehrer denunciirt, er sei in der Kirche mit „ausgespreizten Beinen“ gesessen. Es wird nun sehr erheiternd sein, zu er-

„Vollkommen, fühle jedoch keine absonderliche Lust, für Sie den Kopf in die Schlinge zu stecken . . .“

„Ich bedauere in der That, bei Ihnen ein so geringes Maß ruhigen und klaren Urtheiles zu entdecken. Nach den Eröffnungen, welche ich Ihnen gemacht, sollen Sie denn doch einsehen, in welch' hohem Grade ich selbst dabei interessiert bin.“

„Das ist allerdings richtig. Entwickeln Sie Ihren Plan näher.“

„Es bedarf dies nur weniger Worte. Ich trage Sorge, daß Sie morgen gegen Mitternacht vollkommen ungestört eine oder auch zwei Stunden in der Bank arbeiten können. Der Mühe, sich allzu lange plagen zu müssen, will ich Sie überheben, indem ich Ihnen die Cassettschlüssel einhändige, die Sie mir noch in derselben Nacht hier in diesem Cabinet zurückstellen werden, wo wir den Erfolg mit einem Champagnercouper feiern wollen. Natürlich ist erforderlich, daß Sie sich mit Werkzeugen versehen und unabweisbare Spuren eines gewaltigen Einbruchs hinterlassen. Wie Sie sehen, ist die Sache sehr einfach.“

„Wozu brauchen Sie denn mich?“

„Diese Frage zu beantworten, halte ich mich nicht für verpflichtet. Hier handelt es sich darum, ob Sie fünfzigtausend Dollars verdienen wollen oder nicht.“

Hoppe erhob sich und gieng einigemal sinnend in dem Cabinet auf und ab. Dann

fahren, in welcher Weise diese Frauen obigen Zhatbestand aufgenommen haben. Wenn genannte Denunciation nicht eine Lüge wäre, so hätten sich die beiden Frauen eines großen sittlichen Verstößes schuldig machen müssen, denn es ist jedenfalls höchst unanständig, wenn sich Frauen in der Kirche so lebhaft nach den Weinen eines in der Kirchenbank sitzenden, ledigen Mannes interessieren. Der in Frage stehende Lehrer meint, es würde ihm niemals, nicht einmal im Traume einfallen, sich darum zu bekümmern, ob die genannten Frauen mit geschlossenen oder ausgepreizten Weinen zu sitzen pflegen.

Vom Schwurgerichte.

Cilli, 6. August.

Ein junger Sünder. Der 16 Jahre alte Hirte Josef Otorpec aus Marchendorf wurde wegen des Verbrechens der Nothzucht, begangen an einem neunjährigen Mädchen zum schweren, mit einmal Fasten monatlich verschärften Kerker in der Dauer von 1 1/2 Jahren verurtheilt.

Schuldlos. Vorsitzender Herr Kr.-Ger.-Pr. Dr. Gertscher, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-S. Trenz, Vertheidiger Herr Dr. Stepišnegg.

Die 28 Jahre alte, ledige Auszüglerstochter Maria Bucajnt aus Michalovez war angeklagt, daß sie am 19. Februar 1894 im Hofraume ihres Elternhauses in Michalovez bei großer Kälte ohne Beziehung fremder Hilfe ein kind weiblichen Geschlechtes stehend geboren habe, welches zu Boden fiel und an den hiebei erlittenen Verletzungen in der großen Kälte nach kurzer Zeit verschied. Ihre Verantwortung lautete dahin, daß sie von der Geburt überrascht und dabei so geschwächt worden sei, daß sie außer Stande war, um Hilfe zu rufen. Ueber Wahrspruch der Geschworenen wurde Maria Bucajnt vom Verbrechen des Kindesmordes freigesprochen.

Ein jugendlicher Verbrecher. Vorsitzender Herr Kr.-Ger.-Pr. Dr. Gertscher öffentlicher Ankläger Herr St.-A. Dr. Gallé, Vertheidiger Herr Dr. Sajoviz.

Der 18 Jahre alte Tagelöhner Ignaz Schroll von Unterscheriaszen ein dem Müßiggange ergebener, trotz seiner Jugend schon zweimal wegen Diebstahles bestraftes Individuum, schloß sich am 27. Mai d. J. der Ursula Bisel an, welche mit einem Stück Leder im Werthe von 2 fl. unter den Arm ihren Weg von Mar-

burg über St. Peter nach St. Margarethen nahm. Als Beide in einen einsamen Wald kamen, gab Beschuldigte der Ursula Bisel von rückwärts mit der Hand einen Stoß in den Rücken, so daß sie vornüber niedersank und ihr das Leder entfiel. Der Beschuldigte nahm dieses Leder und suchte damit das Weite. Da der Beschuldigte dieses Raubes und des ihm weiters zur Last liegenden Diebstahles vollkommen geständig war, so lautete nach dem Verdichte der Geschworenen das wider ihn gefällte Urtheil wegen des Verbrechens des Raubes und Diebstahles auf fünf Jahre schweren, mit einmal Fasten monatlich und hartem Lager am 27. Mai jeden Jahres verschärften Kerker.

Wegen der Schneidfeder. Vorsitzender Herr Kr.-Ger.-Pr. Dr. Gertscher, öffentlicher Ankläger Herr St.-A. Dr. Gallé, Vertheidiger Herr Dr. Sajoviz.

Am 14. Juli l. J. Abends tranken der 19 Jahre alte Bergtnappe Philipp Gorské und Johann Grainar im Gasthause des Bartlmä Pökl in Buchberg. Um die Mitternachtsstunde kam auch Andreas Jevšek dorthin und versprach dem Gorské und Grainar Stefan Vier zu zahlen, wenn sie mit ihm nach Greis gehen wollten. Die genannten 3 Burschen begaben sich nun nach Greis. Da aber hier das Gasthaus bereits geschlossen war, kehrten sie um und traten den Rückweg an. Am Rückwege nach Buchberg fragte Philipp Gorské den Andreas Jevšek, wieviel seine Schneidfeder kostet, worauf ihm dieser erwiderte, er soll nach Cilli gehen und eine Schneidfeder kaufen, dort werde er schon erfahren, wie viel sie kostet. — Auf diese Antwort hin ergriff Gorské den Jevšek und warf ihn in den neben der Straße befindlichen Wassergraben, wo er ihm mehrere Messerstücke in den Kopf ver setzte und dadurch eine schwere Körperverletzung erlitt, welche dessen Tod zur Folge hatte, welcher am 18. Juli eintrat. Nach dem Wahrspruche der Geschworenen wurde der theilweise geständige Philipp Gorské wegen des Verbrechens des Todschlages zum schweren Kerker in der Dauer von vier Jahren, verschärft mit einem Fasttage allmonatlich und mit hartem Lager am 15. Juli jeden Jahres verurtheilt.

Kindesmord. Vorsitzender Herr Kr.-Ger.-Pr. Dr. Gertscher, öffentlicher Ankläger Herr St.-A. Dr. Gallé.

Die 20 Jahre alte, ledige Dienstmagd Maria Birbnik hatte sich wegen des Kindesmordes vor den Geschworenen zu verantworten.

aber hatte er die Umhüllung entfernt, so blickten seine Augen starr auf das Packet in seiner Hand.

„Was soll das?“ stammelte er betroffen.

„Weiter nichts, als daß ich ebenfalls zur Ansicht gekommen bin, daß das Ganze nur ein Kinderspiel und auch mit tausend Dollars hinlänglich entlohnt sei. In der Bank lagen allerdings noch fünfzigtausend Dollars, von denen ich heute neunundvierzig als Honorar für meinen guten Einfall an mich genommen. Der Dichter wird doch in aller Welt besser bezahlt, als der Abschreiber seines Werkes. . . . Da, spülen Sie ihren Nerger mit einem Glase Champagner hinunter und fügen sie sich ins Unvermeidliche. . . . Verrathen werden wir einander nicht, dazu sind wir Beide doch zu gerieben. . . . wie?“

Hoppe setzte sich zu Tische, vermochte aber während des Abends seine gewohnte gute Laune nicht wieder zu finden.

Am nächsten Morgen brachten alle Blätter die Kunde von der unerhört frechen That. Ganz Philadelphia gerieth in Aufregung. Die Polizei arbeitete mit unermüdlichem Eifer zwei Monate lang, dann gab sie die Sache auf, denn neue Verbrechen nahmen ihre Thätigkeit in Anspruch.

Die Actionäre traten in eine Generalversammlung zusammen und beschloffen, den Verlust zu decken. Der Bankdirector verblieb in seiner Stellung, ein allgemein hochgeachteter Mann, an dessen strenger Rechtllichkeit zu zweifeln Niemand gewagt hätte.

„Desterr. Volks-Ztg.“

Am 20. Mai l. J. gegen 1/5 Uhr Morgens wurde in dem ebenerdigem Aborto des Schlosses Plankenstein das Weinen eines neugeborenen Kindes vernommen, das dortselbst hineingeworfen schien, und alsobald lenkte sich der Verdacht der That auf die im Schlosse als Magd bedienstete Maria Birbnik. Das Kind wurde gerettet. Die Beschuldigte verantwortete sich dahin, daß sie nicht gewußt habe, in anderen Umständen gewesen und von der Entbindung am Aborto überrascht worden zu sein, wobei das Kind ohne ihr Verschulden in den Abortschlauch gefallen sei. Diese Verantwortung wurde jedoch durch ihren Geliebten widerlegt, der aussagte, daß ihm die Birbnik ihren Zustand gestanden, er sie daher auch aufmerksam gemacht habe, denselben nicht zu verschweigen, sonst könnte sie mit dem Gesetze in Collision kommen. Ueber Wahrspruch der Geschworenen lautete das Urtheil gegen Maria Birbnik wegen Verbrechens des versuchten Kindesmordes auf einundeinhalb Jahr mit Fasten verschärften schweren Kerker.

Vermischtes.

* * (Ein Sprichwort.) Die sprichwörtliche Redensart: „Du Zapfenstreichschlagen“ wird in der von Buxmann herausgegebenen neuen Auflage des Buches: „Die sprichwörtlichen Redensarten im deutschen Volksmunde“ so erläutert: „Das Wort weist in das lustige Lagerleben früherer Jahrhunderte zurück: der Zapfenstreich ist eigentlich der Schlag auf den Zapfen des Fasses, das nicht länger für die zechenden Soldaten laufen soll, dann das musikalische Zeichen, den Zapfen ins Faß zu schlagen und so das Faß zu verschließen. Bei besonderen Gelegenheiten wurde „der Zapfen nicht gestrichen,“ d. h. es war Freimacht, wo man sich voll und toll trinken durfte.“

Knittelverse auf das Telephon.

- Viele Wörter giebt es schon
- Auf gut Deutsch für „Telephon“:
- „Fernhinsprecher, „Töner, „Singer,
- „Surrechnur-Säusler, Meilenklinger,
- „Blapperfaden, Klingklangflize,
- „Blaudertafche, Wörterblize,
- „Rebedbüchse, Plapperschlange,
- „Blauderchnur, selbst Klapperschlange,
- „Klatschhorn, Schellhorn, Neolsklauscher,
- „Hauspion, Eilworttönsklauscher,
- „Langohr, Nah- und Fernsprachleiter,
- „Sprachstrick, Blißfink, Klangverbreiter,
- „Klingohr, Plauderfappe, Sprechdraht,
- „Unglücksnachricht bringender Pechdraht,
- „Weißschwab, Kilometerzunge,
- „Stubenhorcher, Meilenlunge,
- „Ohrenbläser, Welttrompeter,
- „Schwabbelmordschnäwischwerenöther,
- „Schallgespinst, Besuchersparer,
- „Tonstrick, mündlicher Verfahrer,
- „Fernsprech, Kehlschnur, Tonwandbrecher,
- „Doppelstahlblechzungenprecher,
- „Klinggestrippe, Sprechpost, Töne-
- „leiter, Olifant, Sirene,
- „Musikalisch Lustgedudel,
- „Endlich Sprechanismusmudel!“

* * (Giangir.) Alle Tragödien zusammen genommen, die in christlichen Herrscherhäusern gespielt, erreichen nicht entfernt die Summe derer, die sich in den Palästen der türkischen Kaiser zugetragen. Selbst unter den besten Sultanen der Osmanen war Verwandtenmord an der Tagesordnung. Von den unzähligen Beispielen ist aber kaum eines ergreifender, als folgender Vorfall in der Familie Soliman des Großen, des Berühmtesten seines Geschlechtes. Soliman, 1490 geboren, empfing 1520 die Hulbigung des Divans in Constantinopel. Handlungen der Gerechtigkeit begleiteten seinen Regierungsantritt, kühne Kriegsthaten folgten, mit jedem Jahre wuchs sein Ruhm. Doch trotz der Kraft, die er innerhalb seines Reiches wie nach außen entwickelte, war er von haltloser Schwäche und Nachgiebigkeit gegenüber seiner Favoritin Rogolane, einer geborenen

blieb er vor dem Bankdirector stehen und sagte bestimmt:

„Lopp . . . abgemacht.“

„Ich wußte ja, daß Sie Vernunft annehmen werden,“ bemerkte Herr Speer lächelnd.

Die weiteren Einzelheiten waren bald besprochen. Das würdige Paar nahm behaglich den Caffee und trennte sich.

In der darauffolgenden Nacht war Hoppe pünktlich zur Stelle und vollbrachte sein Werk mit einer Sicherheit, die bereits vorangegangene Übung verrieth. Einaangsthüren und Cassenschlösser trugen die Spuren eines Einbruches. In der bezeichneten Ecke fand Hoppe ein Päckchen, das er zu sich steckte. Gern hätte er sich an dem Anblicke des vielen Geldes geweidet, doch brannte ihm der Boden unter den Füßen. Aus Erfahrung wußte er, welche Rolle der Zufall zu spielen pflegt und er hielt es für gerathen, so bald als möglich fortzukommen. Heute war ihm das Glück günstig und ohne Zwischenfall war er wieder auf der Straße. Den Weg bis zu der Restauration legte er auf einem kleinen Umwege zurück und langte dort von der dem Bankgebäude entgegengesetzten Seite an.

Im Cabinete traf er Speer, seiner bereits harrend, vor und stellte ihm die Cassenschlüssel zurück.

„Gut abgelaufen?“ fragte ihn der Bankdirector.

„Bah, ein Kinderspiel,“ lachte Hoppe und beeilte sich, seinen Schatz hervorzuholen. Kaum

Ruffin. Ursprünglich nur Sclavin, hatte sie sich durch Ränke und Untriebe aller Art zur rechtmäßigen Gemahlin Soliman's emporgebracht; nun aber galt es, ihrem ältesten Sohn Selim die Thronfolge zu verschaffen, ein Plan, bei dem ihr der Prinz Mustapha im Wege stand, der einer früheren Verbindung des Sultans entsprossen. Bitten, Schmeicheleien, Thränen, kurz alle weiblichen Waffen führte sie ins Feld, bis sie durchsetzte, daß der Vater den Befehl zur geheimen Ermordung seines eigenen Kindes gab. In dem Augenblick, da das furchtbare Gebot vollzogen war, trat Giangir, ein jüngerer Sohn Roxolanens, bei Soliman ein und fragte nach dem Halbbruder Mustapha, an dem er zärtlich hing. Vielleicht hatte er eine Ahnung von dem eben Geschehenen, indes der Sultan verrieth es ihm nicht, sondern wies ihn in Mustapha's Gemächer. Giangir gieng, fand seinen Liebling entseelt, warf sich über die Leiche und fluchte den Urhebern des Mordes. Die Ausbrüche seines Schmerzes wurden so laut, daß sie in Soliman's Ohr drangen und dieser selbst herbeikam, um den verzweifelnden Jüngling von dem Schreckensort wegzuführen und zu trösten. Allein Giangir, an der Haltung des Vaters den Schuldigen erkennend, stieß die dargebotene Hand zurück, zog den Dolch und rief außer sich: „Barbar, ich will Dich wohl verhindern, daß Du es mit mir nicht ebenso machen sollst!“ Und im Nu bohrte er sich den Stahl ins Herz und sank leblos auf Mustapha's Leichnam. Sein Tod war im reinsten Sinne die tragische Sühne des Verbrechens seiner Eltern.

*(Mit dem Wort „Tapete“) bezeichnen wir heute eine Wandbekleidung aus bedrucktem Papier. Dasselbe wird von dem persischen tabseh, tabéh hergeleitet, aus dem man griechisch tapéto, lateinisch tapetum gebildet hat. — In der deutschen Sprache erscheint nach dem Wörterbuch von Weigand, als Bezeichnung für aufzuklebende oder aufgeklebte Wandbekleidung das Wort Tapete, Tapeia zuerst 1469. Luther hat tapetum mit Ueberhang, Zierdecke übersetzt und das Wort Teppich dafür in die deutsche Sprache aufgenommen.

*(Sonnenschirme als Rangzeichen.) In den malayischen Ländern zeigen die Sonnenschirme den Rang des Besitzers an, wie in Europa die Epauletten den Rang der Officiere. In Java werden 27 Rangstufen durch die Sonnenschirme kenntlich gemacht, deren Farben im großen Rat genau festgestellt sind. Die vornehmsten sind weiß mit goldenen Rändern, dann folgt dem Range nach grün, blau, braun in verschiedenen Anordnungen. Nur bei den ersten sechs Stufen sind die Ränder von Gold, bei den übrigen gelb. In Siam ist der Sonnenschirm von vielen Stocwerken ein Attribut des Königs und figurirt auf dem Staatsiegel zu beiden Seiten der pyramidalen Krone.

*(Gegen trocknen, schmerzhaften Husten) hat sich in vielen Fällen das folgende Hausmittel sehr gut bewährt: Man siedet Kartoffeln, die vorher recht gut gewaschen und gereinigt sind, in der gewöhnlichen Weise mit Wasser, das darüber steht. Wenn sie weich sind, seihet man das Wasser ab und vermischt es gut mit reinem Honig, von diesem Gemisch nimmt man morgens und abends, sowie einmal unter Tags einen Eßlöffel voll. Das Kartoffelwasser enthält einen schwachen Gehalt von Solanin und wirkt deshalb einigermaßen narkotisch. Dieser Solaningehalt ist am größten, wenn die Kartoffeln im Keller mehr oder weniger gekeimt haben. Man sollte deshalb in diesem Falle weniger Knollen und mehr Wasser nehmen.

Fremdenliste der Stadt Cilli

vom 7. August 1894.

Hotel Erzherzog Johann:

Herr Dr. Wilhelm Mayer Künstler, Ritter des k. k. Franz Josef-Ordens, Graz; Stefan Szemák, Professor, Budapest; J. Danzer, Kaufmann, Sangerberg; Jakob Randaia, k. u. k. Quartiermeister A. J., Marburg; Louis v. Strigl, Kauf-

mann, Wien; Ludwig Ritter v. Rainer-Linderbüchel, k. k. Oberfinanzrath, Triest; Frau Marie Lorentschitsch, Pragberg; Herr Carl Busch, Kaufmann, Neusiedl; Ernst Neuber, Bergmeister s. Gemahlin, Fünfkirchen; Ludwig Hefsch, Zahnarzt, Wien;

Hotel Roscher (Wregg).

Herr G. Wagner, k. k. Landesgerichtsrath, Klagenfurt; Anton Stöckl, Privat, Laibach; Dr. André Dominikus, Advocatur-Concipient, Bozen; Andreas Schmidt, k. u. k. Hauptmann, Güns; Franz Mertl v. Szaifenthal, k. u. k. Lieutenant, Klagenfurt; Alois Ramenik, k. k. Notar i. P. s. Gemahlin, Bonyhád (Ungarn); Frau Leopoldine und Louis Polanka, Private, Wien; Gustav Herzog, Reisender, Bodenbach; U. Büchler, Kaufmann, Budapest; Alexander Koch, Hausbesitzer, Gradwein; A. Wönger, Apotheker, Agram; Anton Turnsek, Kaufmann, Laibach; Johann Zupanc, modraslovec, Wien; Carl Hermann, Reisender, Wien; Josef Pöschl, Kaufmann, Wien; Rudolf Haring, Lustschiffer, Laibach; Johann Löffko, Graz; Johann Mihelcic, Theolog, Semit; Hermann Eberle, k. u. k. Lieutenant im 7. Instr.-Regiment, Klagenfurt; Franz Chapel, k. u. k. Mil.-Unter-Intendant, Graz; Dr. phil. Thor. Lange, Ritter, Staatsrath, kgl. dän. Consul, s. Familie, Moskau.

Hotel Elefant.

Herr Rudolf Seiper & Sohn, Kaufmann, Triest; Josef Wenzel, k. k. Gymnasialprofessor, Görz; Richard Wobrotanfy, Kaufmann, Graz; Frau Caroline Bronos, Private, Wien; Herr Franz Ternzei, Professor, Budapest; Franz Pohorel, Pfarrer und k. k. Notar, Dobšichob.

Hotel Stadt Wien.

Herr Carl Treiber, Ingenieur s. Gemahlin, Stockerau; Ottokar Ročevar, Student, Graz; Josef Mittel, Mercantil-Casietier s. dreier Töchter, Triest; Johann Kohlhammer, Müller, Krämah; August Müller, Ingenieur s. Gemahlin, Graz; Julius Balogh s. Familie, Budapest; Lazar Milic, Kaufmann, Banjaluka; Josef Sedlauer, Fiume; Frau Sofie Cole v. Schwarz, k. k. Oberinspectors-Gattin s. zwei Töchter, Wien; S. Jec, Beamter s. Familie, Agram.

Hotel goldener Löwe.

Herr Dr. Hans Sieber, k. k. Finanz-Procureurs-Secretär, Laibach; Anton Hünel, k. u. k. Oberst i. P., Görz; Frau Crescentia Ehrat, Private, Triest; Herr Eduard Ehrat, Privat, Triest; Bruno Brenner, Reisender, Wien; Adolf Fruebt, Professor an der Handelsacademie s. Familie, Graz; Ferdinand Häbner, Baumeister, Budapest.

Hotel Stern (Georg Lemesch).

Herr Oskar Ruttel, Geschäfts-Reisender, Wien; Johann Anderluch, Großgrundbesitzer, St. Marein; Franz Asterrer, Krämer, Eihing; Herr Mathias Babenscht, Controlor der Staatsbahn s. Familie, Wien; Josef Berchovsek, Grundbesitzer, Leskovic bei Bettau; Heinrich Skollet, Kaufmann, Wien; Frau Maria Obendorfer, Fleischers-Gattin, Pola; Herr Hanar Ferener, Kaufmann, Fünfkirchen.

Gasthof zum Mohren.

Herr Anton Vaccolich, Reisender, Wien; Matthias Mayer s. Gemahlin, Triest; Gustav Landerner, Privat, Salzburg; Fritz Ritter v. Pelke, Triest.

In den Privatwohnungen.

Frl. Theresia u. Sofie Hunke, Private, Graz, Grazergasse Nr. 17; Herr Franz Ramatsz, Spiritual-Director, Fünfkirchen, Schulgasse Nr. 18; Michael Sinkl, Pfarrer, Bogosjeva, Schulgasse Nr. 18; Frau Marie de Fiori s. Kinder, Rom, Grazerstraße Nr. 47; Herr Ferdinand Unger s. Gemahlin, Wien, Grazerstraße Nr. 47; Felix Unger s. Sohn, Wien, Grazerstraße Nr. 47; Rudolf de Lyro, k. k. Oberfinanzrath s. Familie, Triest, Schulgasse Nr. 18; Frau Gabriele Langey, Thierarztes-Gattin, Perlat (Ungarn), Grazerstraße Nr. 12; Anna Grüber s. Tochter, Private, Triest, Carolinengasse Nr. 1; Frl. Cäcilie Bieložabcká, Mädchenlehrerin, Wien, Hauptplatz Nr. 10; Marie Gruber, Bürgerschullehrerin, Wien, Hauptplatz Nr. 10; Wilhelmine Gruber, Private, Wien, Hauptplatz Nr. 10; Frau Franziska Langer, Regierungsraths-Gattin, Wien, Herrengasse Nr. 26; Franz Lauf, s. Familie, Wien, Schulgasse Nr. 13; Herr Peter Politt,

Factor a. D., Neusiedl (Ungarn), Herrengasse Nr. 26; Frau Theresia Hofmann, Oberlehrers-Wittwe s. Johanna Prem, Klosterneuburg, Herrengasse Nr. 17; Amelia Janowitz, Dr.-Gattin, s. zwei Töchter, Triest, Hauptplatz Nr. 10.

Cilli, am 7. August 1894.

Jedermann soll sich zur Zeit der Cholera-gefahr über das Wesen der Cholera, die Mittel ihrer Abwehr und die behördlichen Vorschriften genau unterrichten; er wird hieraus die Beruhigung schöpfen, daß es einen Schutz gegen die Cholera gibt und daß bis zu einem gewissen Grade auch jeder Einzelne durch ein vernünftiges Verhalten sich selbst vor Erkrankung schützen kann.

Man achte vor Allem auf eintretende Verdauungsstörungen, Stuhlverstopfungen und namentlich auf Diarrhöen. Die gesunde Verdauung muß durch mäßige Lebensweise, Vermeidung schwer verdaulicher Speisen und anderer auf die Verdauung nachtheilig wirkender Schädlichkeiten, durch Verhütung von Magenverkältungen sowie jeder Erkältung überhaupt erhalten werden. Die gesunde Verdauung wird durch die bekannten Mariazeller Magentropfen des Apothekers C. Brady, welche eine anregende und kräftigende Wirkung auf den Magen ausüben, außerordentlich gefördert. Die Mariazeller Magentropfen haben sich bei Verdauungsstörungen und Beklemmungen stets bewährt und zählen seit vielen Jahren zu den beliebtesten Hausmitteln der Familie als erste Hilfe bei plötzlichen Erkrankungen.

Erhältlich in den Apotheken in Flaschen (diese müssen mit der Unterschrift C. Brady versehen sein) nebst Gebrauchsanweisung à 40 kr. und 70 kr., in Cilli zu haben: Apotheke J. Kupferschmidt.

1285

Wir machen unsere geehrten Leser auf die heutige Geschäfts-Anzeige des Herrn Alois Dampfhofer, Photographisches Atelier in Graz, höflichst aufmerksam, indem wir dieselbe bestens empfehlen können.

„Waldhaus“

feinstes und größtes

Restaurant von Cilli.

Vorzügliche Küche und Keller.

Rendez-vous der Fremden und

Einheimischen.

657-12

Gedenkret

bei Wetten, Spielen und Testamenten des Cillier Stadt-Verschönerungs-Vereines.

Andenken an Cilli

in Edelweis-Arrangements

in grösster Auswahl

in der Buch- und Papierhandlung

Joh. Rakusch, Cilli, Hauptplatz 5.



Zahnarzt Ludw. Heksch

in Wien, I. Bez., Goldschmiedgasse 4

erlaubt sich höflichst anzuzeigen, dass er von Samstag, den 4. August d. J. in



im Hotel Erzherzog Johann von 9 bis 12 Uhr vor- und von 2 bis 5 Uhr nachmittags ordinieren wird. — **Künstliche Zähne und Gebisse** in vorzüglichster Ausführung zum Sprechen und Kauen vollkommen geeignet, werden schmerzlos eingesetzt; sowie alle **Zahnoperationen, Plombierungen mit Gold** oder anderen dauerhaften Füllmassen schonendst ausgeführt.

NB. In Anbetracht meines kurzen Aufenthaltes in Cilli ersuche ich bei Bedarf von Kunstzähnen rechtzeitig bei mir vorzusprechen, damit der Herstellung des Zahnersatzes die nöthige Zeit und Sorgfalt gewidmet werden kann.

Hochachtungsvoll

Ludwig Heksch,
Zahnarzt.

672—a

Ein einmaliger Versuch überzeugt Jeden, dass 670—5

Mörath's Wanzen-Tinktur

bisher das entschieden beste Mittel ist. — Discretion verbürgt. — Postversandt täglich per Nachnahme.

Medicinal-Droguerie „zum Biber“, Graz, Jakominigasse Nr. 1.
Wiederverkäufern Rabatt.

Depôt: Cilli: Droguerie Rischlavy. — Marburg: Spar- u. Consumverein.

Daniel Rafusch

Eisenhandlung en gros & en detail in Cilli

empfiehlt

- Portland- und Roman-Cemente
(Büferrer, Steinbrücker, Trifaller, Kuffsteiner)
- Bauhsien (alte Bahnsien), Traversen.
- Stuccaturmatten, Baubeschläge, Sparherdbestandtheile,
- Vollständige Küchen-Einrichtungen,
- Brunnenpumpen, Brunnenröhren, Brunnen-Bestandtheile, Werkzeuge und Bedarfsartikel für den Bahn- und Straßenbau.
- Eisenbleche, Flab-, Façoneisen und Stahl aller Art.
- Zinkbleche, Weißbleche, Verzinkte Eisenbleche.

440—40

Offert-Ausschreibung

für den Bau eines neuen Schulhauses in Hochenegg.
Der mit einer Summe von fl. 21499.13 voranschlagte Bau wird im Offertwege einzeln vergeben, u. zw.:

- a. die Maurer- und Handlanger-Arbeit 12.700-00
(abzüglich den Betrag für Kalk, Sand, Steine und Ziegel, da dieses Material vom O.-Sch.-R. beigestellt werden wird).
- b. Steinmetzarbeit 870-00
- c. Summe der Zimmermannsarbeit 2474-75
- d. Summe der Tischler-, Schlosser-, Anstreicher- und Glaserer-Arbeit 4714-74
- e. Spengler-Arbeit 483-64
- f. Hafner-Arbeit 256-00

Summa ö. W. fl. 21.499-13

Die bezüglichen Offerte, welche vorschriftsmässig gestempelt und mit dem 10% Vadium versehen sein müssen, sind bis 31. August l. J. beim gefertigten O.-Sch.-R. einzubringen, allwo auch die Pläne, Vorausmasse und Offertbedingungen eingesehen werden können.

Ortsschulrath Hochenegg, am 6. August 1894.

Der Obmann:

Fr. Brance.

707

Med. Dr. 689

Johann Vučinič

ordiniert Ringstrasse 11. Hochparterre.

Michael Altziebler

Thonwaren-Erzeuger in Cilli empfiehlt sein Lager aller Sorten von **THONÖFEN** zu billigst-n Preisen. Bedienung prompt.

Brantwein-Kessel

für Brennereien liefert JOSEF KIMMEL, Kupferschmied, Graz, Radetzkystrasse 4. 673-10

Ulmer Dogge,

kurzhaarig, 6 Monate alt, tigerartig, zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes. 686—3

Bei

Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem Magen

6—17

nehme die bewährten **Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen**

welche stets **sicheren Erfolg** haben. Zu haben in Paketen 20 Kr. in der **APOTHEKE**

v. Baumbach's Erben
Herrn Adolf Mareck.



G. Neidlinger

Hoflieferant

beehrt sich, auf die neuen Erfindungen und Verbesserungen in **Singer's**

Original-Nähmaschinen

hinzuweisen. Die neue V. S. Nr. 2 und 3 Nähmaschine ist in der Construction ein Muster der Einfachheit und wegen der leichten Handhabung, sowie ausserordentlichen Leistungsfähigkeit die beste Nähmaschine für den Familiengebrauch und Damenschneiderei. — Improved Singer-(Ringschiffchen-Maschinen für Hausindustrie, sowie Special-Maschinen für alle Gewerbe und Fabricationszweige, in denen Nähmaschinen zur Verwendung kommen.

Einzig Niederlage für Steiermark, Kärnten und Krain in **GRAZ, I., Sporgasse 16.** 7—24

Abonnement-Einladung auf

Lothar Meggendorfer's Humoristische Blätter

Verlag v. J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart. Jährlich 52 Nr. (4 3. Quartal) od. 36 Hefte à 50 Pfg. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter.

Das schönste farbige deutsche Witzblatt.

Wer ein Abonnement beabsichtigt, überzeuge sich vorher durch Verlangen einer

Gratis-Probenummer

von dem reichen textlichen Inhalte und den brillant ausgeführten farbigen Illustrationen.

Geschäftsstelle der

Meggendorfer Blätter München

Corneliusstrasse 19.



Heinrich Reppitsch

Zengschmied für Brückenwagenbau und

Kunstschlosserei 22—28

Cilli Steiermark

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen, Gitterthüren und Geländer, Ornamente und Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grabgitter, Heu- und Weinpressen, Tiefbrunnen, auch Pumpen, Einschlagbrunnen, sowie Wagenwinden solid und billigst.



Theodor
Gunkel's**Kaiser Franz Josef-Bad Tüffer**Unter-
Steiermark.

Südbahnstation **Markt Tüffer**, Tag- und Nacht-Eilzüge. Heisse Thermen, 38 $\frac{3}{4}$ ° Celsius, seit Römerzeiten bekannt zur Heilung von Gelenks-Rheumatismen, Gicht, Frauenleiden, schwere Reconvaleszenz etc. Auch für die berühmten kalten, wirksamen Sannbäder ist ein eigenes Bad erbaut. Waldreiche Gegend, schattiger Park, elektrische Beleuchtung. Mässige Preise, auch ganze Pension, im Mai fl. 2—3 per Tag und Person inclusive Zimmer.

Stets steigender Versandt von Thermalwasser. Badearzt: Dr. M. Ritter von Schön-Perlashof.

Heinrich Scheuermann

Bau- und Galanterie-Spenglerei
Cilli, Herrengasse Nr. 3
offeriert

EISSCHRÄNKE

von 20 bis 35 fl. 186-10

Weltartikel. — In allen Ländern glänzend eingeführt.

KALODONT

Sarg's anerkannt unentbehrliches Zahnputzmittel

(Sanitätsbehördlich geprüft.)

1858—10

Sehr praktisch auf Reisen. Aromatisch erfrischend. Ueberall zu haben.

Dass für unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden eine gute Verdauung das Wichtigste ist, weiss Jeder, aber noch viel zu wenig wird beachtet, dass die unerlässliche Vorbedingung hiezu der Besitz gesunder Zähne ist. Der alte Spruch: „Gut gekaut, ist halb verdaut“ kann nicht eindringlich und oft genug wiederholt werden.

Hofzahnarzt kaiserl. Rath E. M. Thomas in Wien, Prof. Dr. Koch und andere wissenschaftliche Autoritäten, zuletzt Dr. W. D. Miller, Professor am zahnärztlichen Institut der Universität Berlin in seinem Werke: „Die Mikroorganismen der Mundhöhle“, Leipzig 1892, haben überzeugend nachgewiesen, dass sich unangenehm und in ungläublichen Massen Giftstoffe in der feuchtwarmen Mundhöhle bilden, sowie dass den hieraus entstehenden, oft äusserst gefährlichen Krankheiten nur durch regelmässige und gewissenhafte Reinigung des Mundes vorgebeugt werden kann. Der innige Zusammenhang zwischen verdorbenen Mund* und „verdorbenen Magen“ wurde erst durch diese neuen eingehenden Untersuchungen festgestellt.

Wasser allein entfernt jedoch diese Giftstoffe nicht. Dies wird nur erreicht durch den Gebrauch, und zwar am besten Morgens und Abends, eines antiseptisch wirkenden, sorgfältig bereiteten und bewährten Zahnreinigungsmittels, wie es in allgemein anerkannter Weise „Sarg's Kalodont“ darstellt, dessen stetig wachsender, heute bereits nach Millionen zählender Verbrauch am deutlichsten für den Wert dieses Mittels spricht.

Rousseau sagte: „Eine Frau mit schönen Zähnen ist niemals hässlich!“ Aber nicht bloss Schönheit und der Reiz eines lachenden Mundes wird durch eine derartige Pflege der Zähne erreicht, man sichert sich, was weit wichtiger ist, zugleich die Gesundheit und das Wohlbefinden bis ins späte Alter.

Bestätigungen des Gesagten, Anerkennungen und Bestellschreiben aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.

Man hüte sich vor den in der Verpackung ähnlichen, auf Täuschung berechneten wertlosen Nachahmungen!

Sparcasse-Kundmachung.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Verwahrung resp. ins Depôt:

Wertpapiere des In- und Auslandes
Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen
und anderen Credit-Instituten

Staats- und Banknoten**Goldmünzen gegen eine mässige Depôt-Gebühr.**

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.

Die Direction.

Als Nebenstellen der österr.-ung. Bank übernimmt die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen Wechsel zur Uebermittlung an die Bankfiliale Graz. 1—53

Giro-Conto bei der österr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit. E.

RADEINER

Nathron-Lithionquelle

(Sauerbrunnversandt und Badeanstalt)



bewährt gegen harnsaure Diathese (Gicht, Gries u. Sand) Krankheiten des Magens, Harnsystem (Niere, Blase) chronischen Catarrh der Luftwege.

Versuche von Dr. Garrod, Binswanger, Cantani, Ure wiesen, dass das kohlen-saure Lithion das grösste Lösungsvermögen bei harnsauren Ablagerungen hat, wodurch sich die günstigen Erfolge mit Radeiner Sauerbrunn

erklären. Bestes Erfrischungsgetränk, reiches, natürliches Mousseux, bei Epidemien, wie Cholera, Typhus, Influenza als diätetisches Getränk.

Kindergarderobe

Illustrierte Monatschrift

mit Zuschneidebogen zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Zeitschrift zur handarbeitlichen Beschäftigung und Unterhaltung der Kleinen.

Abonnementspreis vierteljährlich 45 Kreuzer. Abonnements nimmt entgegen

Joh. Rakusch, Cilli, Hauptplatz 5
Buch- und Papierhandlung.

Von der hohen k. k. Statthalterei concessioniert und protokolliertes Commissions-Privat-Geschäfts-Vermittlungs- und Annoncen-Bureau des

Joh. Stangl, Graz, Allee-gasse 10,

empfehlend nur gangbare gut eingeführte Geschäfte, ertheilt in jeder Hinsicht gewissenhafte unentgeltliche Auskünfte. In Vormerkung sind grössere und kleinere Gemischtwarenhandlungen, auch sammt Realitäten, mit nachweisbarem Verkehre von 15.000 bis 40.000 fl.; ferner gut eingeführte Specerei-, Mehl- und Victualienhandlungen, Kaffee- und Gasthäuser, Kaffeeschänke, Papierwarenhandlungen, altrenommierte Buchbinderei-, Weiss- und Kurzwarengeschäfte, Trafiken, Delicatessengeschäfte, Wein- und Bierschänken, sowie noch verschiedene Geschäfte etc. etc.

Sonnen- und Regenschirme

bester Qualität und grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen empfiehlt
Grazergasse 17. **ALOIS HOBACHER** Grazergasse 17.
Reparaturen und überziehen von Schirmen schnell und billig.
Lager von Specialitäten in
Sonnen- und Regenschirmen, Spitzen- und Badeschirme.
Durchwegs eigene Erzeugung. 463/33

CILLI

Buch-Handlung.

Grösstes Lager von Werken aus allen Wissenschaften. Prompte Expedition aller belletristischen u. Mode-Journale des In- u. Auslandes. Reise-Lecture.

FRITZ RASCH

Papier-Handlung.

Bestsortirtes Lager aller Bedarfs-Artikel für Comptoir, Kanzlei Haus und Schule. 448/66

Kunst-Handlung.

Grosse Auswahl von Bildern etc. Photographische Ansichten von Cilli und Umgebung. Souvenirs, Landkarten, Pläne.

CILLI

Musikalien-Handlung.

Gewähltes Lager v. Musikalien für alle Instrumente. — Nichtvorrätliches wird umgehend besorgt. Editionen Breitkopf & Härtel, Peters, Schubert etc.

Vermietungen:

Eine Wohnung

im ersten Stock, gassenseitig, mit zwei freundlichen Zimmern, nebst Sparherd-Küche, Keller und Bodenanteil, ist in der Grabengasse Nr. 7 zu vermieten. Nähere Auskunft daselbst im 1. Stock oder beim Hausbesorger, rückwärts im Hof zu erfragen. 692-3

Sommerwohnung

in Römerbad, bestehend aus 3 grossen Zimmern, Küche etc., mit Benützung des Sannbades. Näheres bei G. Herrmann, Römerbad. 676-3

Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Zugehör ist sogleich sammt Gartenbenützung zu vermieten. Gutes Quellwasser im Hause. Rann Nr. 20. 556

Wohnungen.

Im Hause Nr. 6, Hermannsgasse, sind 3 elegante, sehr trockene und lichte Wohnungen mit 3 und 5 Zimmern und Zugehör sogleich zu vermieten. Anfrage in der Advocaturkanzlei Dr. L. Filipič, Rathausgasse Nr. 30, 1. Stock. 677-3

Giselastrasse Nr. 13

ist im Hochparterre eine schöne Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, sammt Zugehör mit 1. September zu vergeben. 695-2

Ein schön 706

möbliertes Zimmer,

1. Stock, gassenseitig, separirt, mit zwei Betten, sofort zu vermieten. Anfrage Grabengasse 9, 1. Stock, rechts.

Das concessionirte Feuerwerks-Laboratorium des **Pyrotechnikers Franz Cuno in Graz** 690-5 liefert alle Arten **Luftfeuerwerk, Luftfeuerwerkskörper, Wasserfeuerwerk** etc. zu den billigsten Preisen. Preislisten gratis und franco. Wiederverkäufer hohen Rabatt. Adresse: **Franz Cuno, Graz, Frauengasse 4.**

Zwei

Kindergärtnerinnen

suchen Stellen zu höchstens 2 Kindern. Stellen im Lande werden vorgezogen. Anträge an Frau **Josefine Rotter, Laibach, Rain Nr. 18.** 699-3

Spanferkel

zu verkaufen.

Grabengasse Nr. 6.

Ein 710

Windhund

ist zu verkaufen. Auskunft

Cilli, Laibacherstrasse Nr. 10.

Preblauer Sauerbrunnen

reinsten alkalischer Alpensäuerling von ausgezeichnete Wirkung bei chron. Katarrhen, insbes. bei Harnsäurebildung, chron. Katarrh der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches u. erfrischendes Getränk. **Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau** Post St. Leonhard, Kärnten. 35-26

Z. 5993.

Kundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß zu Folge Beschlusses des Gemeinde-Ausschusses vom 3. August l. J. Kinderwägen in den Monaten **Juli und August** jeden Jahres die Hauptallee des Stadtparkes wohl passiren, sich in derselben jedoch nicht aufhalten dürfen.

Dawiderhandelnde Parteien werden bestraft werden.

Stadtamt Cilli, 6. August 1894.

Der Bizebürgermeister:

704

Julius Rakusch.

Etablissement Waldhaus.

Samstag, den 11. August 1894:

Grosse humoristische

Gesangs-Soirée

Lori Erl,

Gesangs-Komiker des k. k. priv. Karl-Theaters.

Libussa Kammerl,

Soubrette.

Lilli Seidler,

Schauspielerin.

A. P. Arzenšek,

Clavierlehrer.

708

Beginn 1/2 8 Uhr.

Eintrittspreis: im Vorverkauf 40 kr., an der Abendkasse 50 kr.

Vorverkauf von heute an in der Buchhandlung von J. Rakusch. Um zahlreichen Besuch bitten

Lori Erl.

Josef Kubu.

Geschäfts-Anzeige!

Ich gebe mir die Ehre, meinem hohen Adel und P. T. Publicum bekannt zu machen, das ich mein **photographisches Atelier** von der **Annenstrasse 7** und **Brungasse 5** in

Graz, Salzamtsgasse (Stadt)

verlegt, u. zw. vom **1. August 1. J.** Mein Atelier daselbst ist vergrössert vollkommen neu und elegant eingerichtet und mit neuen Apparaten ausgestattet. Für prompte Bedienung und mässige Preise bürgt die Firma und bittet, ein geehrtes P. T. Publicum möge die Gewogenheit haben, das ihr früher entgegengebrachte Vertrauen auch auf das neue Atelier übertragen zu wollen.

703

Hochachtungsvoll

Alois Dampfhofer.

Zu verkaufen,

billig, ein grosser, alter Glaswagen, als Postwagen gut zu verwenden; auch ein echtes englisches Niederrad (Hohlgammi) am Gute Köttinghof.

Feuerwerk,

verlässlich und effectvoll, liefert **Franz Cuno**, concessionirter Pyrotechniker, Graz, Frauengasse 4, Preislisten gratis und franco.

Eine Dame,

gesetzten Alters, der deutschen, französischen und italienischen Sprache mächtig, sucht Posten als Beschliesserin oder Wirtschaftlerin. Auskunft ertheilt die Verwaltung des Blattes. 702-3

Ein kleiner,

weisser Pintsch

ist am 3. August in Verlust gerathen. Abzugeben gegen Belohnung Herren-gasse Nr. 26. 700

Visitkarten

in schönster Ausführung liefert zu den billigsten Preisen die D

Buchdruckerei Joh. Rakusch.

Grosse Lemberger Lotterie.

2024 Treffer

Haupttreffer **60.000 fl.** 10.000 fl. 5.000 fl.

bar mit nur 10% Abzug.

701-15

Lemberger Lose

1 fl.

empfiehlt: „MERCUR“, Wechselstuben-Actien-Gesellschaft, Wien, Wollzeile 10.